

# Frankenwein („Steinweinblume“)

Von L. Forstich

Belebte. Seiner Riedel.

Kö-nig al-ler deut-schen Wel-me, Blu-me  
 bu am hei-len Hang, wenn im Win-ter Stür-me  
 feu-zen, soll dein Gei-ßt uns froh um-beau-sen wie Wu-  
 sit und Mal-en-sang, wie Wu-sit und Mal-en-  
 rit. a tempo  
 sang, Knos-pet, ihr Ro-sen, tra-ge-t, ihr Re-ben, blü-het, ihr  
 son-ni-gen Mäd-chen am Wein! Fran-ken, du Hei-mat, dir  
 bin ich er-ge-ben. Heil dir, mein lenz-fro-hes Wörz-burg am  
 Stein. Heil dir mein lenz-fro-hes Wörz-burg am Wein.

Du erlauchtes Weib der Reben  
 saubere halben Traum mir vor:  
 Burg und Hügel rings im Reigen,  
 feierlicher Demo Schweigen  
 und Rebhosen überm Tor.  
 Knospet, ihr Rosen, traget, ihr Reben,  
 blühet, ihr sonnigen Mädchen am Wein!  
 Franken, du Heimat, dir bin ich ergeben,  
 Heil dir, mein lenzfrohes Würzburg am  
 Stein!

Frankenwein, dein Demantfeuer  
 geht durchs krafftgeschwollte Land,  
 wehrt in Augen edler Frauen,  
 leuchtet unter Männerbrauen,  
 glüht aus Rebe, Herz und Hand.  
 Knospet, ihr Rosen, traget, ihr Reben,  
 blühet, ihr sonnigen Mädchen am Wein!  
 Franken, du Heimat, dir bin ich ergeben,  
 Heil dir, mein lenzfrohes Würzburg am  
 Stein!

(Mit freundlicher Danksagung des Bezirksvereins Würzburg.)  
 Das Lied wurde beim Winesch 1938 veröffentlicht; der Händlungsbericht ist bei Musikalien-  
 handlung Helm 941g, Würzburg, Domeschulstraße 1 für 20. —, 90 erhältlich.

# Berichte und Mitteilungen

## Bamberg.

1. Der am 18. Januar im Café Wittelsbach veranstaltete Ludwig-Richter-Abend war ganz auf deutsches Gelingen eingestellt. Nachdem das „Lieb der Franken“ von Dr. Peter Schneider verlesen war, gab Vorstand Reijer einen Rückblick auf das Geschehen vor 88 Jahren im Spiegelglanz zu Versailles, gedachte der trübten Zeiten nach 1818 und kam dann auf die Sendung Adolf Hillers und den Aufbruch der deutschen Nation am 30. Januar 1833 zu sprechen, die uns im Glauben an Deutschlands Zukunft wieder stark machte. Ein Eingangs auf den Führer und das Deutschlandlied leiteten über zum Vortrag von Hauptlehrer Gg. Kneblach über: „Ludwig Richter, der deutsche Maler und Führer acht deutschen Familien- und Volkslebens“. Der Redner berührte zuerst die Kunst des bürgerlichen Zeitalters, vor allem die Werke Dürers und Grünewalds. Diesen großen deutschen Meistern stellte er Rembrandt gegenüber und fand dann eine glückliche Ueberleitung auf Hans Thoma (1839 bis 1904). Als er nun auf Ludwig Richter (geb. zu Dresden 1803, gestorben zu Potsdam b. Dresden 1884) zu sprechen kam, da fühlte man so recht die tiefe Anteilnahme, mit der er seinen Meister studiert hat. Die Italienreise (1823 bis 1826) übte einen gewaltigen Einfluß auf sein Gesandenes aus, doch die Sehnsucht nach der Heimat ließ ihn nicht länger in Italien weilen. Sein schlichtes, inneres Wesen, sein humorvolles Auge, die überaus enge Verbindung mit dem Volke befähigten ihn zu großem schöpferischen Gehalten. Was er schuf, lebt für alle Zeiten im Volke fort, auch wenn man seiner in der Zeit nach der Revolution von 1918 fast nicht mehr gedachte. Ueber 60 reizende Bilder Ludwig Richters wurden an der weißen Wand gezeigt. Redner fügte zum Schluß seiner von tiefem stillen Ernst durchzogenen Ausführungen hinzu, daß es ein großes Glück sei jetzt zu leben in einer großen und schönen Zeit, in der unsere alten Meister gerühmt werden und dem deutschen Volke wieder neue Kräfte unter einem Führer, dessen ganzes Denken und Trachten darauf hinausgeht, dem deutschen Volk wieder eine wahrhaft deutsche Kultur zu geben.

Nachdem noch Dr. August Schmitt (Bauherr) und Reichslehrer Ludwig Hellbörfer (Bamberg) mit dem Volkstanzlied aus Tannhäuser angenehm überraschten, konnte der Frankendunstabend unter herzlichem Dank an den Redner und Optiker Ruffert den wohl gelungenen Abend schließen.

2. Die ständige Bildmehrwanderung führte am Sonntag, 4. Februar, nach Weizzenborf am linken Ufer der Wurach und von

da über den Tittelberg nach Frensdorf am rechten Ufer der rauhen Wurach. Treffpunkt war das „Hohe Kreuz“, ein Werk des bekannten Bildhauers Goldwiger, oben an der Würzburgstraße.

Führer war auch heuer wieder der bewährte Bundesfreund und Gruppenleiter für Volkstum im Kampfbund für deutsche Kultur, Hauptlehrer Jos. Hapfistella. In der ihm eigenen feierlichen Art gab er ein Bild über die Entstehung des „Hohen Kreuzes“, sprach von deutscher Justiz und Ethik, machte Angaben über die dem Hohen Kreuz gegenüber befindlichen Steinplastiken und gab treffliche Schilderungen über den benachbarten Schornberg.

Von Weizzenborf ging es über den Tittelberg nach Frensdorf. Es war nicht immer Frieden im Dorf. Kampf und Fehden hatte auch Frensdorf zu bestehen, worüber Pfarrer Weiß den Frankendünblern so manches zu erzählen wußte. Unter seiner Führung fand die Beschichtigung der Kirche statt.

Wohlfühleres Schicksal hatte die alte Wasserburg zu Frensdorf, von der nur noch eine etwa 70 Meter lange und 2½ Meter hohe Umfassungsmauer steht. 1139 war sie im Besitze der Grafen von Ebersdorf und Frensdorf. Sie wurde mehrfach zerstört, so in den Jahren 1288 und 1298 bis 1308. Wieder aufgebaut, fiel sie vor etwa 100 Jahren einem Brand zum Opfer. Das die Wappen derer von Ebersdorf und von Reitenhan tragende Zufahrtstor wurde 1818 nach Berlin verkauft.

Die geschichtlichen Betrachtungen über das schöne Frensdorf fanden gelegentlich bei nachmittags 3 Uhr in der Fichtel'schen Brauerei veranstalteten Fränkischen Abende ihre Fortsetzung. Stets hatten sich u. a. eingeladen: Bürgermeister Stegner nebst Gemeinderäten, Altbürgermeister Wagner, Pfarrer Weiß, Hauptlehrer Gerneth und sonstige Bürger von Frensdorf und Untergersdorf. Was allen Neben, die dort gehalten wurden, mangt es recht die Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland und das unbegrenzte Vertrauen zum Führer heraus, der dazu berufen ist, das deutsche Volk mit seinen gottgemachten Stämmen einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Als man Frensdorf verließ, verchied man her letzte Sonnenstrahl hinter den Bergen.

Hans Reijer.

## Würzburg.

Im Vortragsabend am 21. 1. 34 sprach Privatdozent Dr. Dünninger in anregender Weise über „Deutsche Volkskunde im neuen Reich“. Die Gedanken des Redners verdienen weitestgehende Beachtung, weshalb der Hauptinhalt auf Seite 19 wiedergegeben ist.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1934 RM. 4,- und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1934 beim Reichsdff. Nürnberg 80804 bei Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu übermitteln. Zu einer Ortsgruppe befreit, wird bei Bundesbeitrag nach hiesig eingezogen.

Nach § 16 der Satzungen müssen Abrechnungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



1. Oktober des laufenden Jahres befristet sein. Nichtabrechnung gilt als stillschweigende Verlängerung der Mitgliedschaft.

Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fried, Würzburg, Weicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unersuchten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postfach beigestellt wird.

Nr. 4

1934

Franken ist wie ein Zauberschranz; immer neue Schubfächer tun sich auf und zeigen bunte, glänzende Kleinodien, und das hat kein Ende. Wer Deutschlands geheimste, jungfräulichste Reize genießen will, muß nach Franken reisen.

Paul Lebercht Zimmermann,  
Städtische Höhe.

## Verfügung des Bundesführers

1. Die Erklärung des Eintritts in den Frankenbund hat mit Wirkung vom 1. Januar 1934 an schriftlich zu erfolgen, und zwar auf einem vordruckten Blatt, das auch den seit 1. Januar 1934 eingetretenen Mitgliedern nachträglich zur Unterschrift vorgelegt wird. Mit der Beitrittserklärung ist das Versprechen verbunden, der Führung und den Grundsätzen des Bundes die Treue zu wahren und nur im Falle der Not den Austritt zu erklären.

2. Die Erklärung des Austritts kann, wie auch in die Satzung aufgenommen werden wird, nur auf den Schluß des Kalenderjahres erfolgen und muß bis spätestens 30. November betätigt sein. Sie muß mittels eingeschriebenen Briefes bei Einzelmitgliedern an den Bundesführer, bei Mitgliedern von Gruppen an den Gruppenführer gerichtet werden.

Der Bundesführer.

## Bundestag in Bamberg

Bundesfreunde, wir in Bamberg haben bereits mit den Vorbereitungen begonnen, Euch würdig zu empfangen. Was der Frankenbund seit seinem Bestehen versprochen, hat er gehalten. Und wie er es gehalten hat, das soll der große Bundestag an Pfingsten vor aller Öffentlichkeit dartun. Bamberg ist stolz darauf, daß diese bedeutende Tagung, die erste seit Bestehen des neuen Reiches, in seinen Mauern abgehalten wird. Welche Bedeutung die Stadt selbst dem Frankenbund beimeißt, mag daraus hervorgehen, daß ihr 1. Bürgermeister, Herr Lorenz Zahneisen, die örtliche Schutzherrschaft übernommen hat.

So soll der Bundestag ein Markstein werden in der Geschichte unserer schönen Frankenstadt sowohl als auch des Frankenbundes. Darum kommt, kommt alle, ihr lieben Frankenfreunde!

Hans Reiser.

# Aus fränkischem Herzen

Von Peter Schneider

II.

## Liebe Franken!

Undurchbringlicher Nebel über mattleuchtendem, tiefem Schnee! Ich sehe nicht, ich weiß nur, daß ich mich mehrere hundert Meter über dem Meerespiegel auf dem Gipfel des Feldbergs im Taunus befinde. Mühsam schreite ich vorwärts. Was ist dies für eine geisterhafte Masse, auf die ich tappend stoße? Das schwere Untergeschoß des Turmes. Ich wende mich seitlich ab und stapfe weiter. Zwei Gespenster huschen an mir vorbei; es müssen unentwegte Schläufer sein. Auf einmal sehe ich da, wo schon die Kuppe sich nordwärts senkt, vor grauen, aus Quarzit seltsam gesomnten Felsen. O, die hab' ich schon einmal gesehen! Im Theater war es, in einer Aufführung von Richard Wagners Walküre. Brav, ihr Bühnenbildner, wenn ihr als echte Künstler die Natur selber auch zum Vorbild nehmt! Ich weiß: Das ist der Brunhildenfelsen, das ist das Brunhildenbett, vor dem ich stehe. Doch freilich heute nichts von wabernder Lohe! Die wackere Idis hatte sich eine weiße Decke über den Leib gezogen, eine weiße Mähe aufgesetzt, und schlief tief und unerschüttert. Sie gab kein Lebenszeichen; und ich war ja auch kein Siegfried.

Meint ihr vielleicht, daß dieser Brunhildenfelsen mit einem jener unechten Namen benannt sei, wie sie das 19. Jahrhundert reichlich hervorgebracht? Nach Wagners Musikdrama geschaffen? In einer Reihe mit jenen Druidensteinen, Bardenquellen und sonstigen schönen Dingen, die von demselben Kaliber sind, wie die künstlichen Ruinen unserer Parlamente, und, leider, auch die und da unserer Wälder? Es erfrischt wahrlich das Herz, daß dem nicht so ist. Der Brunhildenfels auf dem Feldberg ist echt, ebenso wie weiter westlich das Brunhildenbett auf der Hohen Kanzel. „Lectulus Brunhildae“, Brunhildenbett, in einer Mainzer Urkunde vom Jahre 1043! Uralt, ehrwürdiges Volksgut, seit 900 Jahren bezeugt!

In mir schloß sich ein Ring von Erkenntnissen, als ich vor diesem grauen Felsen stand. Nur ein Stamm, in dem die Mythe von der schlafenden Walküre lebendig war, konnte ihr Bett so verortlichen. Für die Brunhild-Siegfried-Sage kommt als schöpferischer Gestalter nur der Frankenstein in Betracht. Franken mußten am Abend, wenn der Sonnenball hinter dem Feldberg, hinter der Hohen Kanzel hinuntersank und glühende Flammen um den Schattenriß der Berge emporstießen, Franken mußten sagen: Dort oben schläft Brunhild in ihrem von wabernder Lohe geschnittenen Bett den tiefen Jauerschlaf. Und was für ein Ort liegt denn neben anderen Siedlungen südbölich von diesen Bergen? Frankfurt, die Furt der Franken. Es ist merkwürdig, daß man darauf noch nicht geachtet hat. Aber freilich mußte man, um eben diese Zusammenhänge zu begreifen, auch noch daran denken, daß ja auch die Sage von Siegfried in Franken, und nur in Franken verortlicht wurde: An der unteren Saale, in deren Nähe nicht nur der Ort Seisriedsburg liegt, sondern wo auch der berühmte Sagenheld als „Säufriz“ im Wasser des Flusses die goldenen Rieselfeine (den Nibelungenhort) findet. Und dieser Säufriz ist ganz

Aus dem Tätigkeitsbericht des Gruppenführers G. Reifer entnehmen wir wegen seines grundsätzlichen Charakters folgende Einzelheiten:

„Was der Frankenbund bei der Gründung 1920 versprochen, das wurde gehalten. Der Frankenbund hat in jährr Arbeit für Heimat, Volk und Vaterland sein möglichstes getan bis auf unsere Tage und es wird die Zeit kommen, in der der Frankenbund eine Sonderstellung unter den kulturellen Vereinigungen (sowohl in Ostfranken, als in Rheinfranken einnehmen wird. Es darf nicht verkannt werden, daß der Frankenbund in der Zeit von 1920 bis Ende des Jahres 1933 als ruhender Pol in der Erziehung und Aufklärung wirken konnte. In Franken war der nationale Welt dank der Regierbarkeit des Frankenbundes und vieler anderer kultureller Vereinigungen immer noch am stärksten. Als die nationalsozialistische Welle ganz Deutschland erfaßte, da stand Franken mit an vorderster Stelle. Das darf uns Frankenhändler mit berechtigtem Stolz erfüllen. Wir denken oft an unsere schwere Arbeit, an unseren schweren Kampf um die Seele des deutschen Volkes zurück. Man hat auch uns bekämpft. Nur eines darf ich hervorheben, den Verlauf der Bundestagung des Frankenbundes am 7. Mai 1933 in Würzburg. Hätte der Frankenbund und mit ihm die Ortsgruppe Bamberg dort nicht höchste Autorität entfaltet, war wohl, ob heute noch der Frankenbund am Leben wäre. Diese Tagung wird von jenen Männern, die ihr angemerkt haben, nie vergessen werden; sie wird ein Meilenstein sein und bleiben in der Geschichte des Frankenbundes. Noch nie seit seiner Gründung war der Frankenbund so geschlossen und so einig, als an diesem Tage. Hier zeigte sich die Treue zur Sache, die Treue zu unserem Führer Dr. Peter Schneider, die Treue zum Vaterland. Mit Stolz in der Brust verließ man seinerzeit die Stadt Würzburg, von der aus jeder eine hohe fränkische Kultur ausgegangen ist, wohl aber auch in dem unerklärlichen Glauben an eine bessere Zukunft des deutschen Volkes. War ja doch der 30. Januar 1933, an welchem Tage unser Volkshändler Adolf Hitler die Fäden der Regierung in die Hand nahm und über das Schicksal Mitteleuropas entschied, der glorreichste Tag, den je ein Volk, das nach Freiheit rang, seit Jahrhunderten erleben durfte. Grundstürzende und unumgängliche Reformen auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens folgten. Und was auch der Frankenbund sehr früh und glücklich macht, das ist, daß er nun erst recht wieder arbeiten und beitragen kann zur Erhebung des Stammebewußtseins, und daß auch der Volkshändler wieder kräftige Förderung seitens einer deutschen Regierung findet, deren oberster Grundsatze ist, die Interessen gleicher Abstammung zur höchsten Gemeinschaft zusammenzuführen, eine Tat, die der Frankenbund ganz besonders zu würdigen weiß.

Der Frankenbund war glücklich, unter Führung Dr. Schneiders seine ganze Kraft

weiter, wie bisher, dem Volk, der Heimat und dem Vaterland zur Verfügung stellen zu können. Am 1. Mai erfolgte der Eintritt der Ortsgruppe zum Kampfbund für deutsche Kultur. Hauptlehrer Jos. Baßfeld und der Obmann der Ortsgruppe Bamberg wurden Gruppenführer für Volkstum in diesem Kampfbund, an dessen Spitze in Bamberg Stubbenrat Dr. Dege steht, der sich in allen Fragen als Führer glänzend bewährte. Man hätte annehmen sollen, daß der Frankenbund nun ungehindert weiter arbeiten könne. Dem war aber nicht so. Den Nürnberg aus wurde der Versuch gemacht, den Frankenbund zu erledigen und (sowohl den Bundesführer Dr. Schneider als auch den Obmann Reifer — man höre und laune — wegen ihrer „politischen Unzuverlässigkeit“ abzulehnen. Da war es unser hochverehrtes Auswahlgremium, Herr Dr. Amende, ein echter Franke von der Spitze bis zum Schweiß, dem sein Freund sagte, der Frankenbund müsse aus erhalten bleiben nicht als Selbstzweck, sondern um die Kampferkenntnis des Frankentumens zu verteidigen. Dr. Amende gab den zulässigen Stellen ein Bild über die wahre Lage des Frankenbundes, gab das außerordentliche Verdienst Dr. Schneiders als kulturgeschichtliche Persönlichkeit von einem Range, wie wir sie in Franken kaum zu finden in der Lage sind, hervor und sprach sich über Reifer dahin aus, daß dieser in treuer deutscher Gesinnung die kulturgeschichtliche Vertiefung seines Bundesvorstandes ausgeführt hat und nie auch nur einen Finger breit von der selbstlosen Hingabe an das Werk abgewichen ist und schließlich beide Männer als vollkommen laudens Charaktere von zuverlässiger nationaler Gesinnung. Unten 8. August 1933 lief vom Kampfbund aus Nürnberg ein Schreiben ein, das u. a. folgende Sätze enthält: „Die bisherige Tätigkeit Schneiders und Reifers wird von uns voll und ganz anerkannt. Auch kann keine Rede von der Zerstückelung des Frankenbundes sein. Damit war die Angelegenheit erledigt. Was konnte man weiter angefügt werden und es wurde in Bamberg gearbeitet, wo die vielen Veranstaltungen, über die wir berichten konnten, beruhen und ebenfals auch der gute Mitgliederbund. Sollen wir überall gleich regionale Ortsgruppen, müße es gut um den Frankenbund.“

## Würzburg.

Am 7. März sprach Bundesrat Dr. Hauptlehrer Valentin Pfeiffer, Schloßburg, über „Der Speer, ein deutscher Wundertum“. Der Vortragende erläuterte noch dem herzlichsten Vortrag des Wärmers „Das Kind“ die verschiedenen Elemente, aus denen die Märchen vielfach zusammengesetzt sind. Zu den geschichtlichsten Motiven, die in den Märchen spielen, gehören Mutter- und Geschwisterliebe, Verbindung mit Verstorbenen, Gerechtigkeit, Gabe und Entschlebung, dann auch die Welt des Uebernatürlichen. Im Anschluß an den Vortrag las Dr. Fries noch einige hübsche Sachen aus Pfeiffers Schriften.

Die Jahresversammlung brachte Rück- und Ausblick auf die Arbeit der Ortsgruppe und Wahl. Dr. Fries wurde wiedergewählt. Als seine Helfer bestellte er: Wilh. Pfeiffer: Stellvertreter und Vortragsamt, Franz Weger: Schriftführer, G. Herr: Kassenwart, Frd. Geberich und Frd. Suffer: Musik, Weger Pfeiffer, Weib: Wanderungen. Diese Damen und Herren bilden zusammen mit den Herren Dr. F. Eich und H. Eichelsbacher den Vorstand.

**Abtug:** Sonntag, 6. Mai, Aufnahme zum Mahnenbild von Stappoch: Näheres bei Hr. Franz Weger, Heinestraße 21. Montag, 7. Mai, 20 Uhr, in der Harmonie: Vortrag der Deutschen Akademie von Professor Frobenius: „Reine letzten Reizen.“ Eintritt gegen Vorzeigen unserer Mitgliedskarte 50 Pf. bei Hämisch, Tischler, Rosenberghaus, Brink, Karler.

## B ü c h e r t i s c h

**R. J. Scheuring, Volkslieder-Sammlung.** 2. Folge. 1922. Ho-Ho-Wee-Hain-Beleg. Wissenschaft. Den Titel „Volkslieder-Sammlung“ erklärt der Herausgeber in einem 2. Titel so: „Sammlung alter und neuer deutscher Volkslieder und Weisen des Oberrheins, Speßarts, der Rhön und des Frankensandes. Dem Volke abgelauscht, aufgezeichnet und niedergegeben.“ Ein diesem Titel bleibt einigermaßen unklar, was wir uns hier unter „Frankenland“ vorzustellen haben, nachdem doch mindestens die Mitglieder des Frankensandes die aufgezählten Gebirge auch zu Frankens rechnen. Wahrscheinlich ist etwa die fränkische Gegend damit gemeint. Doch dies hier nur nebenbei. Die Hauptsache ist, daß es dem Verleger gelang, nach der 1. im Jahre 1922 erschienenen Folge jetzt eine 2. herauszugeben. Die 1. haben wir feinerzeit im Jahresheft 1928 unserer Zeitschrift besprochen, und auch die 2. dürfen wir vollkommen heißen. Es sind diesmal 65 Lieder, so daß die Gesamtzahl jetzt auf 115 angewachsen ist. Beigelegt ist ein Anhang: „Im Not und Takt Einhandlied Lieder des Weltkrieges 1914/18, vertont und dem Eingebenen der Kriegeskameraden gewidmet von R. J. Scheuring“; es ist die 3. Folge, Nr. 28 mit 48. Ueber die musikalische Seite dieser Eigenschöpfungen Scheurings zu urteilen muß ich Berufeneren überlassen; von den Gedichten scheinen mir nicht alle dazu geeignet, die Probe der Jahre zu bestehen; noch dieser Richtung dürfte für eine Fortsetzung dieses Anhangs eine leise Mahnung zur Beacht' am Plage sein.

Doch kehren wir noch einmal zum Hauptteil zurück. Es bleibt ganz ohne Zweifel ein höchst verdienstliches Unternehmen Scheurings, alles, was an volkstümlicheren Liedergut in Frankens noch vorhanden ist, aus den Händen des Volkes zu sammeln und mit den dazu gehörigen Weisen herauszugeben. Es ist noch nicht zu spät! Und dabei ist es vollkommen gleichgültig, ob manche der mitgeteilten Lieder noch ländliche Nachdramlinge des 18. Jahrhunderts sind, manche auch nur halbgelungene Schöpfungen des 19., daß manche an be-

reimte Opernlegte und -melodien anhängen, daß einzelne im Inhalt sich der Moral nähern; und auch dies ist gleichgültig, daß einzelne kein fränkisches Eigentum darstellen, sondern weithin durch Deutschland bekannt sind. Die Hauptsache ist: Hier wird ein Querschnitt durch das volkmäßige Lied in Frankens vom ausgehenden 18. und dem beginnenden 20. Jahrhundert gegeben, echt und ungefälscht, und damit ein wichtiger Beitrag zur „Kenntnis und Pflege des fränkischen Volkstums“ geleistet; und dazu beglückwünschen wir den Herausgeber und hoffen auf weitere Fortsetzungen!

P. S.

**Dr. Martin Herbert Strauß, Frauenabennen in Würzburg.** Ihre kunstgeschichtliche Entwicklung von vor 1400 bis zur Gegenwart. Mit 20 Photographien. Würzburg 1922. Im Selbstverlag des Verfassers. Mit Recht gilt der Verfasser in seiner Schrift eine Strophe jenes alten, 1630 in Würzburg geborenen Dichters, in dem es am Schluß heißt: „In Würzburg an so manchem Haus steht ein Marien Bild gemacht.“ Die Frauenabennen an Würzburger Häusern sind so zahlreich, daß gar keine andere Stadt Martin den Vergleich mit der Hauptstadt der „Berggattin von Frankens“ ausfällt. Reichlichgemalt haben diese vielen, künstlerisch zum Teil äußerst wertvollen Bilder bis jetzt noch keine zusammenhängende sachdienliche Würdigung gefunden; daher ist die vorliegende Arbeit sehr verdienstvoll, schon wegen der Aufgabe, die sie sich gestellt hat. Sie ist aber auch wertvoll vom wissenschaftlichen Standpunkt aus. Ein Schüler Frd. Knappe, auf dessen Anregung auch die vorliegende Arbeit zurückgeht, behandelt der Verfasser den nicht ganz leichten Stoff mit ruhiger Sichtung, Wertung und Beschreibung, und er hat dabei auch manches Neue gefunden und manches in ein neues Licht gerückt. Den Anfang macht die Beschreibung von Würzburg, der aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammenden Madonna am Markhof, dem früheren Haus zum Schultheißen, Augustinerstraße 13, und den Schluß bildet die Madonna am Neu-

Brand aus. Nach weiteren 8 Jahren entstand bei der Dritten ein großes Schadenfeuer. In allen Fällen verbrannte die ganze Einrichtung. Es war dies um so auffallender, nachdem diese Schwestern tüchtige, vor- und umsichtige Hausfrauen waren. In früherer Zeit hat auch kein Mensch gewagt, an diesem Tage Flachs zu raufen. Ein uralter volkstümlicher Vers lautet:

Rauf kann Flachs on Barthlmödh,  
Es kennt der Sunst sehr schlecht dergch!  
Barthlmödh kann Mensch n Flachs vergdnnt —,  
Uhdrei sei bisla Zeig verbrennt!  
Wer Barthlmödhflachs hot in der Loodn (Truhe),  
Der muß sich ferchtn vor Feierschoodn; —  
Wer sotta (solche) Leimes (Leinwand) hot in Haus,  
Denn brennt früher odder schpödder es Feiet aus.

Man hatte in älterer Zeit den festen Glauben, daß der Flachs in dem Rahe höher und stärker würde, je mehr nach dem Ausjäten die betreffenden Frauen sich auf diesem herumgewälzt und Mollria getrieben hätten. Man warf sich oft so lange darauf herum, bis man von dem betäubenden Duft darauf liegen blieb und einschlief.

Ehe die Flachsgraserinnen ihre Arbeit antraten, wurde auch mir der berechtigte Wunsch ans Herz gelegt: „Roch Sa uns sei fest Klüßerfleisch, dermit mer ze Ohnd (Abend) so neihaua kenna, wie mer ausn Flachs rumwödrng!“

Vielleicht stammt der Ausdruck: „Bart Rönndla, dieg flachs ich“ davon her, daß man sich gegenseitig in den Flachs warf und hin und her rollte bis zur Ermüdung.

Heint is Barthlmödh, Bauer schneid, möh, söd,  
Wer (nur) bloß n Flachs denn rühr net oo —  
Sunst lößt der alles Glück derwoo.  
Vergiß derbei net es Gebet, auf daß der sei ze guter Lept  
N Seeng la böser Wind verweht.

---

## Berichte und Mitteilungen

---

### Würgburg.

H. Haeil. Eldensfahrt zur Volkicher Kainfchleife und nach Eßchernboof. Es war eine schöne Autofahrt in den blühenden Frühling und schön war es auch in der neuen Weinstube von Eßchernboof. Man muß schon sagen, was hier Architekt Bundesfreund Adell Spiegel und mit ihm fränkische Künstler und Kunsthandwerker geschaffen haben, kann sich sehen lassen. So anheimelnd, so traut und schön, so gut fränkisch ist alles. Man kann das nicht beschreiben, das muß man sehen, da muß man auf der Ofenbank sitzen und seinen

Schoppen trinken. Es waren auch Eßchernboofer unter uns: der Gemeindevor, Oebbürger, Mädel und Huben in Wängestrach. Hauptlehrer Pfeiffer begrüßte sie alle mit herzlichem Worten. Dekonomient Schliermann und 1. Bürgermeister Bauer dankten für den Besuch. Der Stellvertreter des Führers Dr. A. Giles sprach über die Pflicht des Volkes, seinen Hausstand zu ehren, und von der Pflicht der Bauern, an guter Sitze und Art sich zuhalten. Oberlehrer J. F. F. erweist durch heitere Mundartvorträge. Es ist schön es heim.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund be-  
trifft für 1934 Nr. 4. — und ist bis  
1. April 1934, 1. Juli 1934 beim  
Verlag Dr. Würzburg 10 804 bei  
Landesbibliothek Würzburg zu  
bestellen. Wo eine Ortsgruppe  
besteht, wird der Bundesbeitrag  
durch viele eingezogen.  
Nach § 10 der Satzungen müssen  
Abrechnungen für das kommende  
Jahr bis spätestens zum



1. Oktober des laufenden Jahres  
beizugeben sein. Nichtabgabe gilt  
als Mitgliedsgebühre Beendigung  
der Mitgliedschaft.

Alle literarischen Beiträge für  
die Zeitschrift sind an den Schrift-  
leiter Dr. Anton Fries, Würz-  
burg, Bismarck 7, zu senden.  
Die Veröffentlichung von unbedingten  
Beiträgen kann nur erfolgen, wenn  
das Verlagsamt beauftragt wird.

Nr. 12

1934

## Von der Bundesleitung

Der Bundesführer Dr. Peter Schneider hat Herrn Hauptlehrer  
Wilhelm Pfeiffer zum Führer der Ortsgruppe Würzburg ernannt.  
Bundesfreund Pfeiffer ist seit vielen Jahren Mitglied des Frankenbundes  
und hat sich als stellvert. Gruppenführer schon große Verdienste erworben.  
Durch seine gute Kenntnis des Frankenlandes leistete er auch bei unseren  
Wanderungen immer höchst wertvolle Dienste. So können wir der  
Ortsgruppe Würzburg zur neuen Führung von Herzen gratulieren.

Bezüglich der Sommerwanderung 1934 sei noch einmal auf das Aus-  
schreiben in Nr. 11 und auf die Tageszeitungen verwiesen. Sofortige  
Meldung ist notwendig. Der Zug ab Würzburg fährt 615.

Der Kassenwart ersucht dringend um Einfindung des fälligen Jahres-  
beitrages. Bundesfreunde, laßt Euch nicht persönlich mahnen, das kostet  
den Bund unnötig Geld und macht dem Kassenwart ebenso unnötige Mühe.

Dr. A. Fries, stellv. Bundesführer.

## Fränkische Familiennamen

Von Peter Schneider

Brav, Herr Berufsgenosse und fränkischer Landsmann! Dies Buch  
ist gut, und solcher Bücher muß es noch viele in Franken geben, damit wir  
immer mehr erkennen, was an uns ist. Und was führt uns denn besser  
zu den Quellen unserer völkischen Kraft als die Neugierde, zu wissen, wie  
es mit Namen und Art unserer Vorfahren bestellt ist? Also noch viel  
früher als bisher hinein in Familiengeschichte und Familiennamentunde!

Ich meine mit dem Landsmann den Professor Dr. Edmund Niek in  
Laubersbichsheim und mit seinem Buch die „Fränkischen Familien-  
namen“, erschienen Heidelberg 1933 in Carl Winters Universitätsbuchhand-